

Auf köstlichem Kurs

Genussvolles Stelldichein: Ob urwüchsige Landschaft oder kulinarische Höhepunkte – Osttirol gibt sich vielfältig

Von unserer Mitarbeiterin
SABINE DÄHN-SIEGEL

Was ist das Beste an Osttirol? Das südliche Flair der Region? Die urwüchsige Naturlandschaft des Nationalparks Hohe Tauern? Die Sportmöglichkeiten? Das kulturelle Angebot? Oder die Gaumenkitzler, die hier serviert werden? Man sollte sich Zeit lassen, bevor man diese Fragen beantwortet und gerade Kultur und Küche ganz genau studieren, die die in Österreich liegende Gegend südwestlich der Felbertauern und nordwestlich von Lienz zu bieten hat.

Ein sanfter Einstieg in den kulturellen Part des Urlaubs ist beispielsweise beim Holzschnitzer Johann Planer möglich in St. Veit im Defereggental. Ihm kann man bei der Arbeit an gruseligen Masken, bäuerlichen und religiösen Motiven über die Schulter schauen. Oder selbst aktiv werden: Planer bietet Interessierten in seiner Werkstatt immer wieder Schnitzkurse an. Der bodenständige Holzkünstler ist sich sicher, dass seine „Tipps und Tricks“ schon in so manchem Hobbyschnitzer die Leidenschaft für das Naturmaterial Holz und fürs Schnitzen entfacht haben.

Meisterwerke im Schloss

Für Kulturinteressierte ist die im 13. Jahrhundert erbaute mittelalterliche Burganlage Schloss Bruck ein Ziel erster Güte. Einst politisches Zentrum und Residenz der Görzer Grafen, ist hier heute das Museum der Stadt Lienz untergebracht. Was man beim Schlossrundgang nicht verpassen darf: die zweigeschossige Kapelle mit spätgotischem Freskenschmuck aus der Hand des Pustertalers Simon von Taisten. Der romanische Rittersaal hat nicht nur eine teils original erhaltene bemalte Balkendecke zu bieten, sondern auch ein faszinierendes Werk vom Ende des 16. Jahrhunderts, das ein Vorläufer unserer Comics sein könnte: das Fastentuch des Stefan Flaschenberger. Das in Leimfarben auf Leinwand gemalte Tuch wurde früher zur Erläuterung vor allem der Passion Christi in der Fastenzeit im Chorraum der Kirche vor dem Hochaltar aufgehängt. Anhand der 42 Bildfelder konnten den des Lesens unkundigen Kirchgängern Szenen aus dem Alten und Neuen Testament nahegebracht werden.

Noch bis Ende Oktober läuft die Ausstellungssaison auf Schloss Bruck, das heuer Meisterwerke der Gotik und des Barock

präsentiert, die einst in Kirchen und Kapellen des Pustertals standen. „Außerdem haben wir mit 120 Arbeiten die umfangreichste Albin-Egger-Lienz-Werkschau“, verkündet die Führerin stolz. Die Hauptwerke des großen Sohns des Bezirks beleuchten das Schicksal der bäuerlichen Menschen zwischen Leben und Tod. Die Bilder dieses österreichischen Malers (1868-1926) erzielten mittlerweile mehrere Hunderttausend Euro.

Empfehlenswert: eine kleine Pause im Garten auf den Burgmauern, bevor die nächste Besichtigung ansteht. Keine vier Kilometer von der Bezirksstadt Lienz entfernt, auf dem Gemeindegebiet von Dölsach, liegt Aguntum – die einzige römische Stadt in Tirol. Oder besser das, was die Archäologen von ihr wieder freigelegt haben. Den Funden nach zu schließen, muss Aguntum eine Handels- und Gewerbestadt mit großen Einzugsgebiet gewesen sein, die ihre Blüte im 1. und 2. und – nach mehreren Zerstörungen – nochmals im 6. Jahrhundert nach Christus hatte.

Weil sich Fachleute bereits seit Beginn des 20. Jahrhunderts der wissenschaftlichen Buddelei widmen, kann man heute hier auf den Spuren der Römer wandeln: durch die Ruinen des Stadttors und der 2,45 Meter dicken Stadtmauer, des Atriumhauses, einer großen Therme, des Handwerkerviertels und eines großen Rundbaus. War er einmal Kultbau oder Versammlungsort? Die Wissenschaft weiß es noch nicht. Vieles spricht auch für eine kleine Markthalle, in der Lebensmittel wie Fleisch, Fisch und Austern verkauft worden sein könnten. Etwas Besonderes war auf alle Fälle das Atriumhaus, erzählt Hannes Rohrer vom Besucherservice des Museums: „Mit einer Grundfläche von über 6000 Quadratmetern und fast 80

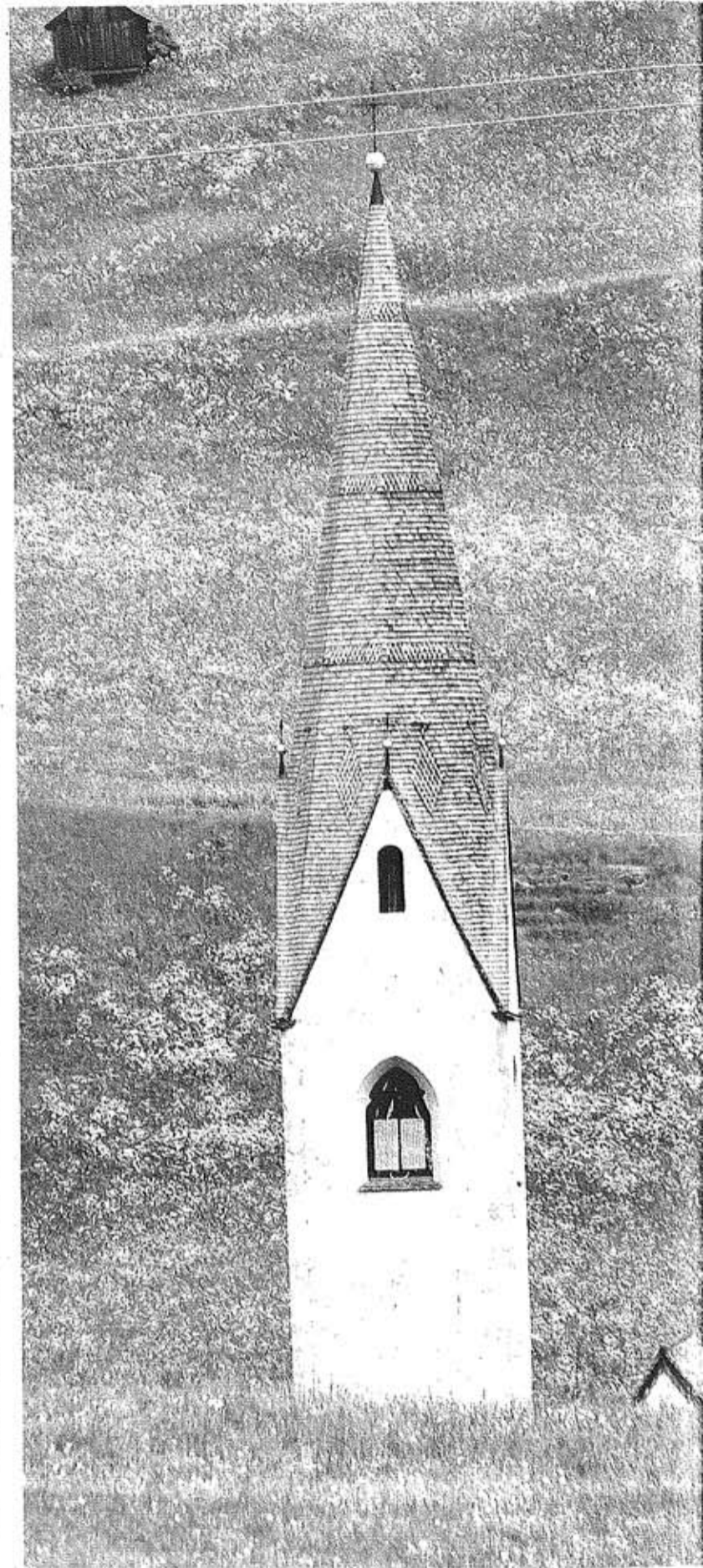
Räumlichkeiten stellt es eine der weitläufigsten römischen Wohnkomplexe im Alpenraum dar.“ Das Marmorbecken der im mediterranen Baustil errichteten und daher „für das alpine Klima ungeeigneten Prachtvilla eines bestimmt nicht unvermögenden Handelsherrn“ wurde umgesiedelt. Im Museum Aguntum steht es im Mittelpunkt der Schauausstellung. Die sollte man sich nach der Besichtigung der Freiluft-Anlagen ruhig auch anschauen, denn anhand der dort gezeigten Exponate erfährt man viel über die Lebensweise der Römer und der Einheimischen. Wie sie sich kleideten, schmückten und arbeiteten – vom Leben eben.

Archäologische Erkundungen

Schmuck und Arbeit – so lässt sich auch die Inszenierung der Bartgeierfreilassung auf der Adlerlounge (Bergstation Großglockner Resort Kals-Matrei) überschreiben. Von den zwei jungen Bartgeiern aus einem Berliner Zoo und einer Zucht in Andalusien, die hier hinauf transportiert und deren Flügelgefedern zwecks späterer Wiedererkennung markiert werden, ist zwar kaum etwas zu sehen. Aber es gibt eine Menge Wissenswertes zu erfahren: zum Beispiel, dass die ursprünglich im ganzen Alpenraum verbreiteten Vögel Anfang des 20. Jahrhunderts ausgerottet worden sind. Dass seit 30 Jahren ein Ansiedlungsprojekt läuft. Dass es in den Alpen wieder 140 Bartgeier gibt und im Frühjahr nach 100 Jahren der erste Bartgeiernachwuchs Österreichs in freier Natur geschlüpft ist. Und dass die Jungtiere, die hier unter viel Medienspektakel in die freie Natur entlassen werden, noch gar nicht fliegen können, sondern in dem extra für sie vorbereiteten Horst im Dorfertal gefüttert werden müssen. Eine Aufgabe, die der Geierbetreuer im Nationalpark Hohe Tauern übernimmt. Er wird ihnen ihre Lieblingsspeise bringen: Knochen.

Wem Knochen zu wenig sind: „Schliffkrapfen“ und „Schöpsernen“, „Nigelten“ und „Krapfen“ sind einige der Osttiroler Spezialitäten, die den Menschengaumen kitzeln. Serviert werden sie in den Nationalpark-Gasthöfen, wo die Wirte frische, heimische Schmankerln auf den Tisch zaubern: Kreationen von regionalen Produkten wie Lamm, Wild, Fisch, Gemüse. Die Gipfel der Genüsse aber bereiten acht von Gault Millau 2010 mit elf Hauben ausgezeichnete Restaurants.

Was also ist das Beste an Osttirol? Ganz klar: dass Kunst und Küche sich hier ein genussvolles Stelldichein geben.



Tipps zum Trip

Information: Osttirol Werbung, Albin-Egger-Straße 17, A - 9900 Lienz; ☎ 00 43/50 21 22 12; Fax 00 43/ 50 21 22 122; Internet: www.osttirol.com
Tourismusverband Osttirol, Unterrotte 44, A - 9963 St. Jakob im Defereggental; ☎ 00 43/ 50 21 26 01, Fax 50 21 26 002.

Pauschale Haubenralley Osttirol: Zum Preis ab 577 Euro gibt es folgende Pauschale zu buchen: sieben Übernachtungen, fünfmal Gourmet-Halbpension im Unterkunftsbetrieb, zweimal Genuss-Gutschein über 50 Euro zur Einlösung in den anderen Haubenlokalen, Osttirol Card.

Eintrittspreise: Museum Schloss Bruck in Lienz

(in Klammern: Kombikarte Schloss Bruck - Aguntum): Erwachsene: 7,50 Euro (9 Euro), Familien 15 Euro (18 Euro); geöffnet täglich 10 bis 18 Uhr (bis 12. September), danach bis 24. Oktober 10 bis 16 Uhr von Dienstag bis Sonntag.

Osttirol-Card: Die All-Inclusive-Karte ist sieben Tage gültig und kostet für Erwachsene 43 Euro, für Kinder 20 Euro. Dafür sind unter anderem Bergbahnen und diverse Schwimmbäder zu benutzen, der Eintritt an Ausflugszielen wie etwa Schloss Bruck oder der antiken Römerstadt Aguntum bei Dölsach ist dann frei.

Haubenlokale in Osttirol: Gannerhof in Inner-Villgraten, Parkhotel Tristachersee in Tristach,

Pizzeria Saluti in Matrei, Wellnesshotel Jesacherhof in St. Jakob, Genießerhotel Rauter in Matrei, Spa-Hotel Zedern Klang in Hopfgarn, Gasthof Tirolerhof in Dölsach, Hotel Strasserwirt in Strassen.

Wellness und Haubenküche bietet unter anderem das Vier-Sterne-Spa-Hotel Zedern Klang, das als erstes österreichisches Hotel zertifiziert wurde als KlimaHaus A. Die Auszeichnung gibt's für nachhaltige und energiesparende Bauweise. Nach Anmeldung können Tagesgäste im Day Spa von 12 bis 20 Uhr die hoteleigenen Wellness-Angebote nutzen. Kosten inklusive Menü ab 50 Euro pro Person (☎ 00 43/48 72 52 22 05, E-Mail: hotel@zedern-klang.com).



Besuch in Osttirol: Kirchlein bei Kals (oben), Schloss Bruck(links) und bei Schnitzplaner (rechts).